

Tourisme : projets pharaoniques sans fin? : les Alpes entre rêve et cauchemar = Tourismusgrossprojekte ohne Ende? : (Alp-)Traumwelten

Autor(en): **Maurer, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **102 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beim Walensee-Resort wird mit dem Argument geworben, das holländische Architekturbüro habe «den traditionellen Schweizer Baustil mit modernen Details zu kombinieren» gewusst ... (Bild pd)
 Pour vanter les mérites du projet touristique des rives du Walensee, la publicité fait valoir que le bureau d'architectes hollandais «a su allier le style traditionnel helvétique aux finitions les plus modernes» ... (photo pd)

(Alp-)Traumwelten

Tourismusgrossprojekte ohne Ende?

Philipp Maurer, Geschäftsführer
 Schweizer Heimatschutz, Zürich

Gegenwärtig schiessen Pläne für gigantische Tourismusprojekte im Alpenraum wie Pilze aus dem Boden. Im Walensee Resort sollen 800 Betten entstehen, in der Destination Andermatt 1600 Betten, im Castle Radons werden 1700 Betten angekündigt, und die Liste ist noch lange nicht zu Ende. Vorab Investoren aus dem Ausland wittern ein Potenzial für riesige Anlagen, welche auf dem weltweiten Tourismusmarkt Kunden finden sollen.

Nahezu alle Projekte haben etwas gemeinsam: Sie wollen Ferien(traum)welten herbeizaubern, was offenbar nur geht, wenn auf gute zeitgenössische Architektur verzichtet wird. Eine Werbeschrift beruhigt uns mit folgenden Worten: «Das holländische Architekturbüro wusste den traditionellen Schweizer Baustil mit modernen Details zu kombinieren.» Entstehen werden Überbauungen, wie sie von den französischen bis zu den slo-

wenischen Alpen überall anzutreffen sind. Man fragt sich, wo die viel besungene «unique selling proposition» aus der Betriebswirtschaft bleibt.

Leer stehende Hotels

Gleichzeitig stehen grosse und eindrückliche Hotelbauten an bester Lage leer. Touristische Angebote sind hier offenbar nicht mehr interessant. Oder schlimmer: Die Umnutzung in Zweitwohnungen oder der Neubau von solchen ist wesentlich lukrativer. Aus diesem Grund musste beispielsweise das ehrwürdige Grand Hotel von Locarno die Türen schliessen – angeblich trotz schwarzen Zahlen in der Betriebsrechnung.

Auf schlecht gestaltete Neubauprojekte Einfluss zu nehmen, ist schwierig. Die Investoren drohen mit dem sofortigen Abbruch der Übung und Realisierung an einem andern Ort, zum wirtschaft-

lichen Nachteil der eh schon arg gebeutelten Regionen. Ebenso schwierig scheint es, bestehende Hotelanlagen zu neuer Blüte zu bringen. Die Investoren werden nur warm, wenn nebenan ein Hochhaus mit Zweitwohnungen gebaut werden darf, wo die kaufkräftigen Interessenten mit Domizil irgendwo zwischen Hollywood und Moskau Schlange stehen.

Qualität und Werte gefordert

Doch einfach alles hinnehmen dürfen wir nicht. Es braucht dringend eine Stimme, die architektonische Qualität einfordert und auf kulturgeschichtliche Werte hinweist. Wer baut, baut nicht nur für sich selbst. Das gilt besonders bei grossen Projekten. Und gebaut wird meist für eine halbe Ewigkeit. Unser Anliegen ist es, der Zukunft eine Kulturspur zu hinterlassen, welche diesen Namen verdient.